

Die assyrischen und babylonischen Quellen klären uns über die Gründe für den Abbruch der Belagerung Jerusalems nicht auf. Um so berechter ist das Alte Testament. Die Frage ist nur, inwieweit die mit legendären Zügen stark ausgeschmückten Erzählungen als Geschichtsquellen für das, was 701 tatsächlich geschehen ist, gelten können. Als Geschichtsquellen allgemein anerkannt werden die Berichte über Hiskias Tributzahlung (2. Kön. 18,14–16) und über die Gesandtschaft des Chaldäerfürsten Merodachbaladan (Marduk-apliddin II.), der unter Sargon II. von 722–711 und erneut im Jahre 703 auch König von Babylon war, an Hiskia (2. Kön. 20,12–19). Natürlich entbehrt auch letzterer nicht der Ausschmückungen, und beide Berichte sind falsch eingeordnet: Der erste müßte auf die Erzählung von der vergeblichen Belagerung folgen, der zweite ihr vorangehen, weil die Gesandtschaft, die über die Abstimmung von antiassyrischen Aktionen verhandeln sollte, Jerusalem 703 besucht haben muß, wenn sie wirklich aus Babylon kam. Die Umstellung der Berichte durch einen späteren Redaktor entwertet diese als solche aber nicht. Als geschichtliche Tatsache anerkannt ist auch das Eingreifen des Propheten Jesaja in Hiskias Politik gegenüber Assyrien, wie immer sich das im einzelnen abgespielt haben mag. Auch hierauf brauchen wir nicht erneut einzugehen.

Sehr umstritten ist aber die ausführliche Erzählung über die Errettung Jerusalems. Bisweilen wird sie als völlig ungeschichtlich behandelt, so etwa von M. Noth, Geschichte Israels (2. Aufl. 1954), der auf S. 243 nur in der Dreizeilen-Anmerkung 3 ganz kurz auf diese Erzählungen verweist, ihnen aber nichts entnimmt. Andere Darstellungen stellen immerhin die Frage, ob eine Epidemie den unerwartet schnellen Rückzug Sanheribs veranlaßt haben könnte. Die novellistisch breit ausgemalte Erzählung von dem Versuch des Rabsake (akk. rab šāqê), eines der höchsten Hofbeamten, die Einwohner Jerusalems zur Kapitulation auch gegen den Willen Hiskias zu überreden, wird meist ganz übergangen. Wir wissen aber seit einiger Zeit, daß gerade sie in ihrem Kern geschichtlich sein dürfte, weil die Assyrer ähnliche Versuche, ihren Truppen eine kostspielige und verlustreiche Belagerung zu ersparen, auch sonst unternommen haben. Den Beweis dafür liefert ein in Kalach (heute Nimrud) gefundener assyrischer Brief wahrscheinlich aus dem Jahr 731, der über Verhandlungen mit den Bewohnern von Babylon berichtet. H. W. F. Saggs hat ihn in Iraq 17/1955, S. 23ff. veröffentlicht und bearbeitet; S. 47 verweist er auf die Ähnlichkeit der Erzählung in 2. Kön. 18f. Leider ist der Brief teilweise schlecht erhalten und vielleicht auch nicht überall ganz korrekt kopiert. Da ich ihn nicht kollationieren konnte, gebe ich hier nur eine Übersetzung der verständlichen Teile

und in Klammern die Umschrift der Zeilen, die ich anders lese als Saggs.

(1) An meinen Herrn König (2) dein Diener [Sama]š<sup>2</sup>-būnāja (und) Nabū-ētir (3) Meinem Herrn König möge es wohl gehen; (4) Nabū (und) Marduk mögen meinen Herrn König segnen! (5) Am 28. gingen wir nach Babylon (6) (und) stellten uns vor dem Marduk-Tor hin. (7) Mit (issi!) einem Babylonier sprachen wir. (8) [...]. nu, ein Diener des Ukīn-zēr<sup>1</sup> – (9) ein Kaldu-Mann war bei ihm (i-se!-e!-šū) ..., (10) sie kamen heraus (und) standen mit Babyloniern (11) vor dem Tor. Wir sprachen wie folgt (12) zu den Babyloniern:–(13) „Der K[öni]g (š<sup>3</sup>arr)u!) hat uns zu euch<sup>1</sup> geschickt (i!-[sap!-]ra-na-ši) (14) mit dem Auftrag: ‘..... (15) ..... (16) ..... Babylon’ möge zustimmen! (17) Euer Schutzverhältnis zu bestätigen<sup>2</sup> (18) komme ich nach Babylon“<sup>3</sup>. Viele [Wor]te (19) sprachen wir mit ihnen, (aber) die..... (20) der Truppen waren offenbar nicht ein[verstanden] (21) (und) kamen nicht heraus; sie sprachen nicht mit uns, (22) schrieben uns nur einige Male. Wir (23) sprachen zu ihnen: „Öffnet das Stadttor, (24) wir wollen nach Babylon hineingehen!“ Er willigte nicht ein (25) und sagte „Euch (allein) haben wir nach Babylon (26) hereingelassen“<sup>4</sup>. Wir sagten: „Wenn (27) der König selbst kommt, was (28) sollen wir dem König sagen? Wenn (29) der König kommt, werden sie das Stadttor öffnen?“ (30) Sie glaubten nicht, daß der König kommen würde. (31) Wie folgt sprachen wir zu ihnen: (32) „.....<sup>4</sup> und die Diener (33) des Ukīn-zēr sollen zu euch herabkommen (lu-[r]i!-du!-ni-ku-nu)! (34) Bis der König kommen wird, (35) [bleiben] wir in Kär-Nergal“. (36) Vor<sup>5</sup> den Babyloniern werden wir sprechen. (37) Was immer ihr Bescheid sein wird (tè-mu-ša-nu-ni!?) ....., (38) werden wir meinem Herrn König schreiben. (39) Leute vom Litamu-Stamm haben uns geschrieben: (40) „Wir sind Diener des Königs. Am 30. Tag (41) werden wir kommen (und) mit euch sprechen. (42) Die.....<sup>5</sup> werden mit uns zum König gehen“. (Rest schlecht erhalten)

Die Situation vor Babylon, von der die Schreiber berichten, ist nicht die gleiche wie die im Königsbuch geschilderte vor Jerusalem. Es scheint nicht, daß die Belagerung von Babylon unmittelbar bevorstand. Wohl aber ging es auch hier darum, daß der König von Assyrien in eine Stadt

<sup>1</sup> Ukīn-zēr war 732–730 knapp 3 Jahre lang König von Babylon.

<sup>2</sup> a!-na! ka!-u!-un. Eine Kollation der Zeile gab Saggs in Archaeology and Old Testament Study (Oxford 1967), S. 55 Anm. 55 (vgl. ebd. S. 47 zu unserem Brief).

<sup>3</sup> Dieser Satz kann wegen des Verbums im Perfekt wohl nur so verstanden werden.

<sup>4</sup> Der Name ist vorläufig nicht zu lesen.

<sup>5</sup> Hier liegt offenbar dieselbe Funktionsbezeichnung wie in Z. 19 vor. Ich kann sie nicht deuten.